Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 83 (1988)
Heft: 4

Vereinsnachrichten: Intern = Interne

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Nous devons avoir une vue d'ensemble»

Après 100 jours de présidence de la Ligue suisse du patrimoine national, M. Ronald Grisard juge ses premières expériences très positives, tant en ce qui concerne les membres que le bureau et le comité central. Il se réjouit particulièrement de la volonté de toutes les sections de collaborer de façon constructive, et de l'unanimité qu'il a constatée pour toutes les questions essentielles. Mais il est frappé aussi de la multiplicité des préoccupations de notre organisation faîtière.

Sa conception du «Heimatschutz», notion complexe et toujours discutée? Ce n'est en tout cas pas une «nostalgie architecturale», mais l'idée que l'espace vital des hommes doit être considéré dans sa totalité. Bien entendu, notre tâche originelle de sauvegarder le patrimoine culturel doit être poursuivie; mais il faut travailler à ce que partout où des gens vivent ils bénéficient d'un aménagement du territoire et d'un ordre de construction harmonieux. Aujourd'hui en effet, seule une minime partie de la population jouit d'un environnement bâti digne de protection, alors que la plus grosse partie vit dans des conditions dangereuses pour son avenir.

Le premier but du président, sur le plan interne, est d'améliorer les liaisons entre la LSP et ses sections, entre les sections, et aussi entre les régions du pays. Le second est de développer parmi les membres le sentiment de responsabilité envers la communauté et la volonté d'engagement. A l'extérieur, il s'agit d'approfondir nos relations avec les organisations à buts analogues, avec les autorités à tous les échelons, et avec l'économie privée; cette dernière, si elle reconnaît souvent le bien-fondé de la défense du patrimoine,

Gespräch mit SHS-Präsident Ronald Grisard

«Wir müssen ganzheitlich denken»

Redaktion: Die ersten 100 Tage Ihrer Präsidialzeit beim Schweizer Heimatschutz (SHS) sind vorbei. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Grisard: Sehr positive, sowohl seitens der Mitglieder, wie auch im Geschäftsausschuss und Zentralvorstand, wo ich mich getragen fühle. Besonders gefreut hat mich der Wille aller Sektionen, konstruktiv zusammenzuarbeiten – gerade auch seitens der Vertreter der Romandie –, und dass bisher in allen wesentlichen Fragen ein einstimmiger Konsens gefunden wurde. Aber ich habe in diesen ersten Wochen auch eine Vorstellung bekommen von der enormen Vielfalt an Geschäften, mit denen sich unsere Dachorganisation befassen muss.

Heimatschutz ist ein komplexes Anliegen, das immer wieder zu diskutieren gibt. Was verstehen Sie darunter und wie möchten Sie ihn als SHS-Präsident verstanden wissen?

Sicher keine architektonische Nostalgie! Für mich geht es um die menschenwürdige Wahrung unseres Lebensraumes in seiner Gesamtheit. Damit stelle ich mich ebenso klar gegen ein museales Denken wie auch gegen die Vorstellung, es sei damit getan, hier und dort kleine intakte Inseln zu erhalten. Vielmehr müssen wir versuchen, überall wo Menschen leben für eine harmonische Raumplanung und Bauordnung zu sorgen. Selbstverständlich wird unsere angestammte Aufgabe zugunsten des baukulturellen Erbes ein Hauptaktionsfeld bleiben. Doch inskünftig wird der Einsatz für bessere Lebensbedingungen innerhalb der gebauten Umwelt ganz allgemein für den Heimatschutz an Bedeutung gewinnen, ohne dass wir deswegen mit den Wölfen zu heulen brauchen.

Sie stehen also einer gesamtheitlichen ökologischen Betrachtungsweise eher näher als einer rein ästhetisch-architektonischen?

Ja, obwohl beides zu beachten ist. Wir müssen doch einfach anerkennen, dass heute nur ein kleiner Teil unserer Bevölkerung in einer heimatgeschützten Umgebung im engeren Sinn lebt. Die meisten haben sich mit einer mehr oder weniger stark beeinträchtigten Wohn- und Arbeitsumwelt zu begnügen, mit Bedingungen, in denen die Würde des Menschen gefährdet ist. Uns dieses unwirtlichen Lebensraumes anzunehmen, ohne damit in die üblichen Links-Rechts-Balgereien der Tagespolitik zu geraten, scheint mir daher unumgänglich. Und ich meine,

Neben dem baukulturellen Erbe muss sich der Heimatschutz in Zukunft vermehrt der unwirtlicheren neuen Lebensräume annehmen (Archivbild SHS, Stähli)

A côté de la protection du patrimoine architectural, le «Heimatschutz» doit désormais se préoccuper davantage du caractère inhospitalier des nouvelles zones d'habitation.

dass wir hier als mehr bürgerlich gefärbte Organisation Chancen haben, darin ernst genommen zu werden und etwas zu erreichen.

Welche internen Ziele für Ihre Präsidentschaft haben Sie sich gesteckt?

Zunächst einmal möchte ich Brücken schlagen zwischen der Dachorganisation und den kantonalen Sektionen einerseits und zwischen den Sektionen anderseits. Davon verspreche ich mir nicht nur ein Denken über die eigenen Grenzen hinweg, sondern ich möchte vorab verbandsintern zu einer gesamtheitlichen Betrachtungsweise, zum gegenseitigen Verständnis von spezifisch städtischen und ländlichen, von mittelländischen und alpinen Problemen, von Deutschschweizern, Romands und Ticinesi beitragen. Dann geht es aber auch darum, in den Sektionen und bei den einzelnen Mitgliedern vermehrt die Freude am Verbindenden zu wecken, die Verantwortung für das Gemeinsame und die Einsatzbereitschaft dafür zu fördern.

Und Ihre Zielsetzungen nach aussen?

Gegenüber den zielverwandten Organisationen, mit denen wir traditionsmässig engere Kontakte pflegen, sollen die Beziehungen gewahrt und womöglich vertieft werden. Auf der andern Seite ist es meines Erachtens doch auch wichtig, dass jede Vereinigung ihrem Stammgebiet treu bleibt und nicht glaubt, überall mitmischen zu müssen. Offene Gesprächsbereitschaft von Fall zu Fall erstreben wir auch in bezug auf die Behörden aller Stufen, ohne deswegen auf unsere Unabhängigkeit verzichten zu wollen. Schliesslich halte ich es für nötig, mit der Privatwirtschaft zu kommunizieren. Die da und dort zu beobachtende Wirtschaftsfeindlichkeit halte ich oft für verfehlt, kontraproduktiv und zuweilen für überholt. Umgekehrt bedaure ich, dass in Wirtschaftskreisen die Heimatschutz-Idee zwar häufig anerkannt, materiell aber doch noch dürftig mitgetragen wird.

Kommen wir zu den Aktivitäten. Worauf werden Sie das Hauptgewicht legen?

Im wesentlichen werden wir den Kurs der letzten Jahre weiterverfolgen: Beratung, Beschwerden und finanzielle Beiträge von Fall zu Fall. Bei der Wakker-Preis-Vergabe, also beim Auszeichnen des Beispielhaften, möchte ich die Optik etwas erweitern. Wir dürfen nicht bei der Prämierung von mittelalterlichen Städtchen und ländlichen Siedlungen stehen bleiben. Die Information würde ich gerne so ausdehnen, dass weitere Kreise mit den Heimatschutzanliegen konfrontiert werden. Dasselbe gilt für den Bereich Erwachsenenbildung. Zu fördern gilt es auch die Umwelterziehung unserer Jugend, wobei ich glaube, dass dies nur in enger Zusammenarbeit mit Lehrerorganisationen und Erziehungsbehörden möglich ist.

Welcher Führungsstil ist von Ihnen zu erwarten?

Ich bin von Natur aus ein Pragmatiker und auf Ausgleich gegensätzlicher Standpunkte bedacht. Über diesen «Schatten» werde ich auch beim SHS kaum springen. Das Mögliche möglich zu machen, ist mir wichtiger, als Utopisches anzustreben. In unserer pluralistischen Gesellschaft ist nämlich nach meinen Erfahrungen nur mit Konsens etwas zu erreichen.

Sie sind Betriebsingenieur und müssen es wissen: Wie beurteilen Sie die Organisationsstruktur des SHS?

Positiv. Die Hierarchie und Arbeitsteilung sind sinnvoll, es sitzen gute Leute in unsern Gremien und sie sind politisch breit abgestützt. Der Geschäftsausschuss ist zahlenmässig optimal zusammengesetzt und kann daher effizient arbeiten. Den Zentralvorstand sollte man vielleicht noch etwas von Administrativem entlasten, damit er sich stärker den wirklich substantiellen Fragen widmen kann. Denn in ihm wird die Heimatschutzpolitik erarbeitet. Die Delegiertenversammlung – obschon höchstes Organ – wäre hiefür wohl zu heterogen und wird sich daher auf einzelne Sachentscheide beschränken müssen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Dass sich in unseren Sektionen mehr junge Leute für den Heimatschutz begeistern lassen und aktiv in deren Gremien mitarbeiten.

Interview: Marco Badilatti

Unter Dach

KLN-Inventar beendet

sda. Die vom *Schweizerischen Bund für Naturschutz* (SBN), dem *Schweizerischen Heimatschutz* (SHS) und dem *Schweizer Alpenclub* (SAC) gemeinsam getragene 30jährige Arbeit der Kommission zur *Inventarisierung der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung* (KLN) ist beendet. Das KLN-Inventar umfasst gemäss einer SBN-Pressemitteilung vom Montag *155 schützenswerte Landschaften und Naturdenkmäler* und dient als Grundlage für das Bundesinventar, das noch nicht abgeschlossen ist. Die Beendigung der Arbeiten wurde Mitte September mit einem feierlichen Schlussakt im Tessin besiegelt. Wie Jürg Rohner, Sekretär des SBN, erklärte, hat *der Bund* die Vorschläge der drei Organisationen vorerst selbst geprüft und sie dann – gemäss Verpflichtung laut Natur- und Heimatschutzgesetz – *den Kantonen unterbreitet*. Gewisse unumstrittene Objekte würden vom Bundesinventar telquel übernommen. Bei anderen würden hier und da gewisse Abstriche oder Ergänzungen gemacht. Das Bundesinventar ist aber noch nicht abgeschlossen.

ne s'engage en fait que fort peu.

En ce qui concerne les activités de la LSP, M. Grisard désire développer l'information de façon que de plus larges milieux soient confrontés aux postulats de la protection du patrimoine, et développer dans le même sens la formation des adultes et de la jeunesse, l'étroite collaboration du corps enseignant lui paraissant indispensable pour cette dernière. La structure de l'organisation LSP lui paraît excellente; peut-être faudrait-il décharger le comité central de quelques besognes administratives, pour lui permettre de mieux se consacrer aux choses essentielles; car c'est à lui qu'il incombe de définir la «politique Heimatschutz». Son vœu pour l'avenir? Que davantage de jeunes, dans les sections, s'enthousiasment pour la cause et participent activement aux travaux de leurs organes dirigeants.

Sous toit

La commission CPN (Inventaire des paysages et des sites naturels d'importance nationale qui méritent protection), formée par la Ligue suisse pour la protection de la nature (LSPN), la Ligue suisse du patrimoine national (LSP) et le Club alpin suisse (CAS), qui a été 30 ans à la tâche, a terminé ses travaux. L'inventaire CPN comprend 155 paysages et sites dignes de protection et sert de base à l'élaboration en cours de l'Inventaire fédéral. Cet achèvement a été marqué à mi-septembre par une cérémonie finale organisée au Tessin. Comme l'a déclaré M. Jürg Rohner, secrétaire général de la LSPN, la Confédération a étudié l'inventaire, puis – comme la loi fédérale sur la protection de la nature et du patrimoine lui en fait obligation – l'a soumis aux Cantons. Certains sites incontestés ont été repris tels quels par l'Inventaire fédéral; d'autres ont été écornés ou au contraire complétés. Mais l'Inventaire fédéral n'est pas terminé.

Préserver le St-Gothard

lsp. La *Ligue suisse du patrimoine national (LSP)* a recouru auprès du Conseil fédéral contre la récente décision du Département fédéral des transports, des communications et de l'énergie concernant une ligne à haute tension des CFF par le col du St-Gothard. Celle-ci serait suspendue, en même temps que les fils d'une ligne déjà existante d'Aar-Tessin S.A. (ATEL), à de nouveaux pylônes à peu près deux fois plus hauts. La LSP demande que cette nouvelle conduite soit au contraire enterrée. Elle juge infondé l'argument du Département fédéral en cause, qui invoque le fait que le site du St-Gothard est déjà abîmé: elle est d'avis que dans des paysages de cette importance, les atteintes doivent être amoindries plutôt qu'aggravées.

Pas de golf à Morschach

Le Tribunal fédéral a admis le recours de la *Ligue suisse du patrimoine national (LSP)* et de la Commune schwytzoise de Morschach (V. «Sauvegarde» N° 1/88) et annulé l'autorisation dérogatoire accordée par le Département cantonal de la justice pour un terrain de golf en dehors de la zone à bâtir. Les juges de Lausanne ont estimé qu'un tel projet ne pourrait être réalisé que si la Commune procédait à une modification du plan de zones. Au surplus, Morschach figure à l'inventaire des sites naturels d'importance nationale (CPN): de tels sites, lors de l'accomplissement de tâches fédérales – les autorisations dérogatoires en dehors des zones à bâtir sont de cette catégorie – ne peuvent être altérés que si leur préservation se heurte à des intérêts d'importance nationale au moins équivalents.

Heimatschutz gegen Freileitungsprojekt

Den Gotthard schonen!

shs. Der Schweizer Heimatschutz (SHS) hat gegen den jüngsten Entscheid des Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements (EVED) betreffend eine SBB-Hochspannungsleitung über den Gotthardpass beim Bundesrat Beschwerde erhoben. Diese Leitung sollte zusammen mit den Drähten einer bestehenden Leitung der Aare-Tessin AG (ATEL) an neuen, rund doppelt so hohen Masten aufgehängt werden. Der SHS verlangt stattdessen, dass die neue Leitung unterirdisch verkabelt wird.

Die geplante SBB-Übertragungsleitung soll ein rund 65jähriges Kabel ersetzen, das heute die Kraftwerke *Amsteg UR* und *Ritom TI* verbindet und zwischen Göschenen und Airolo an der Wand des Eisenbahntunnels aufgehängt ist. Zwischen Göschenen und Ritom planten die SBB auf einem neuen Trassé eine neue Freileitung, deren Erstellung von einer ganzen Reihe Organisationen angefochten wurde, hauptsächlich wegen der *Beeinträchtigung der Passlandschaft* auf dem St. Gotthard. Mit Entscheid vom 16. Mai 1988 verfügte das EVED, im Bereich derselben seien neue, rund doppelt so hohe Masten zu errichten, die sowohl die bisherigen Leitungen der ATEL wie auch die neuen der SBB aufzunehmen vermögen. Bereits im vorangehenden Vernehmlassungsverfahren hatte der SHS erklärt, er betrachte dies nicht als eine genügende *Verbesserung des Projektes* und stellte in Aussicht, er werde auf seiner früher eingereichten, gegen die separate Leitung gerichteten Beschwerde beharren. Der vom EVED in der Verfügung vorgebrachte Hinweis auf die bereits bestehenden Störungen des Landschaftsbildes auf dem Gotthardpass zählt für den SHS nicht. Dieser ist der Ansicht, in wichtigen Landschaften müssten die Beeinträchtigungen vermindert und nicht vermehrt werden.
Durch seine administrative und (erhebliche) finanzielle Beteiligung an der 1971 gegründeten *Stiftung «Pro St. Gotthard»* hat sich der Bund wesentlich engagiert. Voraussetzung einer solchen Beteiligung ist aufgrund des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG) eine nationale Bedeutung des betreffenden Objektes. Dieser Bedeutung soll der Bund nach Meinung des SHS auch bei der Erstellung eigener Auflagen Rechnung tragen. Dazu verpflichtet ihn auch das NHG.

Rekurs abgelehnt

Der Vorsteher des Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartementes, *Bundesrat Ogi*, hat die Rekurse des Schweizer Heimatschutzes (SHS) und der Stadt Zürich gegen den Bau eines neuen *Nordtraktes des Zürcher Hauptbahnhofes* abgelehnt. Der SHS wünscht, gemäss den seinerzeitigen Versprechungen der SBB, dass der demontierte alte Nordosttrakt wieder aufgebaut wird, da es sich hier um ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung handelt. In diesem Sinne hat der SHS nun den Rekurs an den Gesamtbundesrat weitergezogen.

Kein Golfplatz in Morschach

Bundesgericht stützt Heimatschutz-Beschwerde

sda. Das Bundesgericht hat eine Beschwerde des Schweizerischen Heimatschutzes (SHS) und der schweizerischen Gemeinde Morschach gutgeheissen und die *Ausnahmebewilligung des kantonalen Justizdepartements* für den Bau eines Golfplatzes ausserhalb der Bauzone aufgehoben. Das Bundesgericht befand, ein derartiges Vorhaben könnte nur realisiert werden, falls die betroffene Gemeinde eine Zonenplanänderung vornehmen würde. Der Golfplatz hätte landwirtschaftlich wertvolle Futterwiesen in Dorfnähe in eine sterile Rasenfläche verwandelt.
Zuerst war abzuklären, ob ein Golfplatz eine *bewilligungspflichtige Anlage* sei, wozu nach gängiger Praxis auch Terrainveränderungen gehören. Mit dem Hinweis auf die Bewilligung des Justizdepartementes, die mit dem Vorbehalt noch einzureichender Detailpläne für den «Bau der Anlage» versehen war, bejahte das Bundesgericht diese Frage. Zudem stellte es einen Konflikt zwischen dem Projekt und der erklärten Absicht der Gemeinde fest, die betroffene Fläche der *Landwirtschaftszone* zuzuteilen. In der kantonalen Richtplanung ist die Fläche als «Futterbaugebiet» bezeichnet.
Die Gemeinde Morschach liegt in einem Gebiet, das zum *Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung* gehört (BLN). Solche Gebiete dürfen bei der Erfüllung von Bundesaufgaben – die Erteilung von Ausnahmebewilligungen ausserhalb der Bauzone fällt in diese Kategorie – nur beeinträchtigt werden, wenn ihrer ungeschmälerten Erhaltung mindestens gleichwertige Interessen von nationaler Bedeutung entgegenstehen. Darunter fällt die Erstellung eines Golfplatzes zweifellos nicht.

Heimatschutz besser als sein Ruf

ti. Eine von ISOPUBLIC AG für den Aargauer Heimatschutz durchgeführte Repräsentativumfrage in der deutschen und französischen Schweiz hat ergeben, dass die Bevölkerungsmehrheit Schlösser, historische Stadtkerne und Kirchen als besonders schützenswert betrachtet, die Hauptursache von Verschandelungen in Planungsfehlern sieht und die grössten Verdienste um die Umwelt den Naturschutzorganisationen, dem Heimatschutz und der Denkmalpflege zuschreibt.

Zunächst waren aus einer Liste die erhaltenswürdigsten Bauten zu wählen. Mit 86 Prozent am häufigsten genannt wurden Schlösser und Burgen. Es folgen die historischen Städte (78 Prozent), Kirchen und Klöster (75), Bauernhäuser (56), Bauerndörfer (50), Theater/Kinos/Museen (49), Dorfkerne (46) und Brücken/Strassenbauten (32). Deutlich weiter zurück liegen die Bahnhöfe mit 23 Prozent, Städte (19), Schulhäuser (15), alte Industriebauten (14), genossenschaftliche Wohnsiedlungen (13) und Warenhäuser (8). Dabei fielen die Meinungen bei Deutsch- und Westschweizern relativ ausgeglichen aus.
Als Ursache für die Heimatverschandelung nannten 53 Prozent der Befragten eine falsche oder fehlende Orts- und Regionalplanung, 44 mangelnde Kontrolle der Bauämter oder Amtsstellen, 41 den Flächenbedarf der Industrie und des Gewerbes, 29 Prozent das mangelnde Können von Architekten und Planern und 18 Prozent das fehlende Geschichtsbewusstsein.
Somit schneiden die Behörden in der Meinung der Befragten mit Abstand am schlechtesten ab. Aus den Antworten lässt sich auch ableiten, dass Gutsituierte den behördlichen Massnahmen kritischer gegenüberstehen, während die Wenigbemittelten die Verschandelungsursache häufiger in der Privatwirtschaft suchen.

Auf die Frage, wer nach Meinung der Auskunftspersonen in deren Kanton am meisten für den Schutz von Heimat oder Umwelt getan habe, entfielen 52 Prozent der Antworten auf die Natur- und Landschaftsschutzverbände, 43 Prozent auf die Heimatschutz-Sektionen, 37 auf die Denkmalpflege, 27 auf Bürgerinitiativen, 25 auf historische Gesellschaften und nur 9 Prozent auf private Haus- und Grundstückbesitzer, Bankgesellschaften und Immobilienhändler. Allerdings weichen die Ergebnisse zwischen Deutsch- und Westschweiz deutlich voneinander ab. Finden 51 Prozent der Deutschschweizer, der Heimatschutz hätte am meisten für den Schutz der Heimat getan, meinen das im Welschland nur 24 Prozent.

Kultureller Völkermord

Protest gegen Dörferzerstörungen in Rumänien

pd. Wenn es nach dem Willen der rumänischen Regierung geht, sollen in Siebenbürgen rund 8000 traditionelle Bauerndörfer abgerissen und deren Bewohner in 600 einheitliche agroindustrielle Komplexe im ganzen Land umgesiedelt werden. Der *Schweizer Heimatschutz* (SHS) hat deshalb den Bundesrat in einem Brief ersucht, sich zu den Dörferzerstörungen in Rumänien vernehmen zu lassen. Er weist auf den europäischen Stellenwert des betroffenen architektonischen Erbes hin und auf die Bedeutung der Siedlungskultur für die Identifikation der Bewohner mit ihrer Heimat. Der SHS hält die Schweiz für besonders legitimiert und verpflichtet, dieses Verbrechen anzuprangern, weil sie seit ihrer Gründung als Bundesstaat bewiesen hat, dass eine Nation mit verschiedenen Volksgruppen durchaus existieren und prosperieren kann, ohne ihre Minderheiten zu unterdrükken. Der Anspruch auf eine *kulturelle Identität* gehört nach Meinung des SHS ebenso zu den *Menschenrechten* wie die Religionsfreiheit oder die freie Meinungsäusserung. Die Vorgänge in Rumänien betrachtet der SHS als kulturellen Völkermord, denn die gewachsenen Siedlungen gehören – zusammen mit Sprache, Musik, Glauben, Kunst und Brauchtum – zu dem Netz, das in einer Bevölkerung das Zusammengehörigkeitsgefühl erst ermöglicht. Der SHS fühlt sich von diesen Geschehnissen besonders betroffen, weil er in der Schweiz ähnliches, wenn auch schleichend und über Jahrzehnte verteilt, mit ansehen muss.

Sondage d'opinion

Un sondage d'opinion réalisé pour le «Heimatschutz» argovien par ISOPUBLIC S.A., en Suisse alémanique et en Suisse romande, révèle que la majorité de la population considère comme particulièrement dignes de protection les châteaux (86%), les centres historiques des villes (78%) et les églises (75%); qu'elle voit la principale cause des atteintes aux sites dans des erreurs de planification; et qu'elle attribue les principaux mérites de la défense de l'environnement aux organisations de protection de la nature (52%), aux sections de la Ligue suisse du patrimoine national (LSP) (43%) et aux services officiels de protection (37%). En Suisse allemande, 51% des personnes interrogées estiment que la LSP vient en tête des défenseurs du patrimoine; en Suisse romande, 24% seulement.

Génocide culturel

pd. La *Ligue suisse du patrimoine national* (LSP) a demandé par lettre au Conseil fédéral de s'informer sur la décision roumaine de raser en Transylvanie quelque 8000 villages, et d'en regrouper les habitants dans 600 complexes agro-industriels. La LSP relève l'importance européenne de ce patrimoine culturel, et considère la Suisse comme particulièrement qualifiée pour dénoncer ce crime, étant donné que depuis sa fondation elle a fait la preuve qu'une nation rassemblant diverses ethnies peut parfaitement prospérer sans oppression de ses minorités. Devant ce génocide culturel, la LSP estime que le droit à *l'identité culturelle* appartient aux *droits de l'homme* aussi bien que la liberté religieuse ou d'opinion.